

Newsletter

für die Kommunalpolitik im
Landkreis München



IM SPECKGÜRTEL:

Zusätzliche
Sozialleistungen

➤ Seite 2

Foto: SZ Photo/Caro



BELASTUNG:

Familien und
Alleinerziehende

➤ Seite 3

Foto: DiCvMuc/Laetitia Vançon



WAHLEN 2013:

Caritas wählt
Klartext

➤ Seite 4



AUF EIN WORT

Gabriele Stark-Angermeier
Stellv. Geschäftsführerin
Caritas-Zentren
München Stadt/Land

Als Soziale Organisation, als Wohlfahrtsverband Caritas, sind wir über die Entscheidung im Kreistag sehr froh, dass das Sozialticket auch im Landkreis eingeführt wird. Das erleichtert vieles, vor allem können Diejenigen mit dem ÖPNV fahren, die es dringend zur Entlastung brauchen. Es können so mehr Angebote und Einrichtungen genutzt werden, Schwarzfahren fällt weg und eine echte Teilhabe ist möglich. Wir werden die Betroffenen umgehend informieren, wie sie das Sozialticket erhalten können.

Die Einführung der Ehrenamtskarte seit Beginn des Jahres ist für Ehrenamtliche und Freiwillige eine tolle Anerkennung. Es gibt dabei allerdings einen Wermutstropfen: Alle, die keine JuleiCa (Jugendleiter-Karte) haben oder sich in der Feuerwehr engagieren, müssen einzeln einen Antrag stellen. Für viele Freiwillige, die sich im Sozialen Bereich engagieren, ist das eine Benachteiligung. Gibt es da Erleichterungen?

Viele Ehrenamtliche betreuen und engagieren sich für die neu angekommenen Flüchtlinge aus Syrien, Irak und Senegal. – Menschen, die hier Schutz und Asyl suchen. Jede helfende Hand in den Gemeinden ist sehr wichtig, allerdings ersetzt dies nicht, dass auch die passenden Strukturen geschaffen werden. Auch hier ist der Landkreis auf einem guten Weg, die Caritas unterstützt ihn hier gern und steht mit fachlicher Hilfe zur Seite.



Jeder Platz wird für die Wohnungssuche genutzt.

Foto: SZ Photo /Alessandra Schellnegger

Druck auf den Wohnungsmarkt im Landkreis

Deutliches Wirtschaftswachstum, Zunahme an Beschäftigung und Rückgang der Arbeitslosigkeit ließ den Zuzug in den Großraum München stark ansteigen. Der dadurch entstehende Druck auf den Wohnungsmarkt in München setzte sich in den Landkreis hinein fort. Da jede Gemeinde im Landkreis beim Thema Wohnen eigenverantwortlich handelt und in der Vergabe Baurecht souverän ist, gibt es keine einheitlichen Daten zur Entwicklung des Wohnungsmarkts im Landkreis. Der Armutsbekämpfungsplan weist auf den Zusammenhang zwischen niedrigem Einkommen und einem hohen Anteil an Geschoßwohnungen hin. In den nördlichen Gemeinden des Landkreises, in Haar, Unterhaching und Taufkirchen ist der Anteil der Gebäude mit drei oder mehr

Wohnungen besonders hoch. Der Anteil der Haushalte, die Wohngeld beziehen, ist mit 2,4 Prozent vergleichsweise gering. In Gemeinden wie Oberschleißheim, Gräfelfing, Feldkirchen, Taufkirchen oder Sauerlach zeigt sich jedoch, dass überdurchschnittlich viele Haushalte Wohngeld beziehen.

Im Landkreis sieht man die Regelungen für den Wohngeldbezug kritisch, sie werden der „speziellen regionalen Situation nicht gerecht“. Aus Sicht der Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit ist es besorgniserregend, dass 2013 eine große Anzahl an Sozialwohnungen aus der Bindung fällt. Die zwei Millionen, die der Kreisausschuss für den Sozialen Wohnungsbau bewilligte, sind da ein Tropfen auf den heißen Stein.



NACHGEFRAGT

3 Fragen an... Michelle Flohr, Sozialplanerin im Landkreis München

Wie gravierend ist die Wohnungsnot im Landkreis München?

Der Landkreis München ist ein beliebter Lebensraum und zeichnet sich durch eine hohe Zuwanderung aus. Gleichzeitig geht das Angebot an freiem Wohnraum zurück, was zu den deutschlandweit führenden Mietpreisen im Landkreis München führt. Für einkommensschwache Haushalte ist es schwierig, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Personen im Sozialhilfe- oder Arbeitslosengeld-II-Bezug bleibt in vielen Fällen nur die Aussicht auf eine Sozialwohnung. Allerdings sinkt der Bestand geförderter Wohnungen. Für den Landkreis München stellt dies eine große Herausforderung dar.

„Wir müssen bestehende Mietverhältnisse für einkommensschwache Haushalte sichern.“

Wie kann dieser Problematik auf kommunaler Ebene begegnet werden?

Investitionen in den sozialen Wohnungsbau erscheinen unabdingbar, sind aber kein Allheilmittel. Eine Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit ist hierbei von zentraler Bedeutung. Zudem ist die Übernahme von Mietschulden oder von Provisionen bei Hilfebedürftigen zumindest kurzfristig ein probates Mittel.

Wie können die Kommunen den Familien helfen?

Gefragt ist die Gemeinschaft vor Ort. Einkommensschwache Haushalte benötigen ein stabiles, gesellschaftliches Umfeld, von dem besonders Kinder profitieren. Hierzu bedarf es der Offenheit gegenüber Andersartigkeit und einer Stärkung des Gemeinwesens (z.B. Aktionstage, Helferkreise, interkulturelle und intergenerationale Treffpunkte, integrative Wohnformen). Sicher ist: wir müssen ein Stück zusammenrücken!

Foto: LRA München

Verloren im Speckgürtel

Hohe Mieten und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sind oft die Ursache für zusätzliche Sozialleistungen

Gemeinhin nennt man den Landkreis München den „Speckgürtel“ um die Landeshauptstadt. In den Statistiken steht der Großraum München beim Pro-Kopf-Einkommen ganz oben und in der öffentlichen Wahrnehmung kommen arme Menschen in dieser Region nicht vor. Auch die Zahlen der Hartz-IV-Empfänger sind im bundesdeutschen Vergleich niedrig. Vielleicht ist es gerade deshalb besonders bitter, in der Boomregion von seinem Verdienst nicht leben zu können.

Die Zahlen des Jobcenters vom September vergangenen Jahres sprechen für den Landkreis eine eindeutige Sprache: 6.552 Personen bekamen als Alleinstehende oder in Bedarfsgemeinschaften Unterstützung in Form von Arbeitslosengeld II (ALG II), Sozialgeld, Leistungen für Unterkunft und Heizung oder Sozialversicherungsleistungen. Von den 3.391 Bedarfsgemeinschaften erzielten 1.171 (34,5 Prozent) ein Einkommen aus Erwerbstätigkeit. Darunter seien Personen mit einem Einkommen unter 450 Euro, mit 450-Euro-Jobs, mit Midi-Jobs bis 850 Euro oder auch mit Vollzeitbeschäftigungen, erläutert Bernhard Sexl, Leiter des Jobcenters im Landkreis München. Das durchschnittliche Einkommen dieser Personengruppe betrage 671 Euro. Wenn jemand bei einem Vollzeitjob zum Beispiel seinen Bedarf nicht decken kann, liege das auch an dem hohen Mietniveau im Landkreis. „Für eine Familie mit kleinem Einkommen wird es sehr eng, wenn sie für eine Drei-Zimmer-Wohnung 800 Euro bezahlen muss.“ Die hohen Mieten sind für ihn ein Grund dafür, dass viele Erwerbstätige unter die ALG-II-Sätze fallen. Schlecht bezahlte Jobs mit fünf oder sechs Euro die Stunde seien im Landkreis

eher die Ausnahme. Selbst bei Zeitarbeitsfirmen beginnt das Lohnniveau bei ca. acht Euro in der Stunde und wird durch Branchenzuschläge attraktiver gestaltet. Nach Sexls Erfahrung entsprechen die regulären versicherungspflichtigen Löhne in der Regel den Tarifverträgen.

Besonderes Augenmerk verdient die Situation von Alleinerziehenden mit kleinen Kindern und Familien mit geringem Einkommen. In über 1.200 Bedarfsgemeinschaften im Landkreis leben Kinder unter fünfzehn Jahren, insgesamt gibt es 831 Alleinerziehende, die Zusatzleistungen erhalten. „In gewisser Weise sind Kinder da schon ein Armutsrisiko“, sagt Sexl. Wegen der familiären Situation könnten viele alleinerziehende Mütter nicht Vollzeit arbeiten. Manchmal fehlten Betreuungsangebote, für Mütter mit mehreren Kindern sei es schlicht eine Überforderung. Bei Kindern unter drei Jahren sei vom Gesetzgeber auch nicht vorgesehen, dass die Mütter arbeiten müssen. Das Jobcenter bemühe sich, die Arbeitshemmnisse abzubauen. Dafür gebe es mehrere Unterstützungsmöglichkeiten. „Im Bedarfsfall unterstützt das Jobcenter bei der Suche nach geeigneter Kinderbetreuung oder fördert eine berufliche Weiterbildung, zum Beispiel zu einer höheren Qualifikation“. Diese könnte dann mittelfristig einen auskömmlichen Lohn bewirken. In einem kleinen Projekt versuche das Jobcenter Alleinerziehende mit Kindern unter drei Jahren freiwillig in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, eine Berufsausbildung oder in Fortbildungsangebote zu vermitteln. „Wir wollen die jungen Frauen unterstützen, die Zeit für sich zu nutzen, um nach den drei Jahren einen besseren Anschluss zu finden.“

Adelheid Utters-Adam



Alleinerziehende können oft nicht Vollzeit arbeiten und brauchen Sozialleistungen.

Foto: SZ Photo / Caro



Die Lebensmittelausgabe der Caritas unterstützt Familien wie auch Alleinstehende mit geringem Einkommen.

Foto: DiCvMuc/Laetitia Vançon

Immense Belastungen im Alltag

Wenn man vom Verdienst nicht leben kann

Trotz einer geregelten Arbeit kommen Alleinerziehende und Familien mit geringem Einkommen oft nicht ohne zusätzliche Sozialleistungen aus.

Elena G. ist eine alleinerziehende Mutter mit vier kleinen Kindern. Seit der Vater ihrer Kinder sie verlassen hat, geht es ihr zwar psychisch besser, aber die Belastungen des Alltags sind immens. Die 32-jährige stammt aus Griechenland, hat keinen Berufsabschluss, weil sie immer für ihre jüngeren Geschwister sorgen musste, und arbeitet halbtags in einem Supermarkt. Ihre jüngste Tochter ist zwei Jahre alt und wird in ihrer Abwesenheit von der Oma betreut, einen Krippenplatz könnte sie sich gar nicht leisten. In ihrem Job verdient Elena etwa 600 Euro netto. Mit den ergänzenden Sozialleistungen kommt sie so gerade um die Runden. Ihr Arbeitgeber hat viel Verständnis für ihre Situation und kommt ihr bei Abend- und Wochenendschichten entgegen. Aber immer geht das auch nicht. Elena ist fest entschlossen, ihren Familienalltag zu meistern. Er funktioniert allerdings nur, „wenn alle Rädchen ineinander greifen“, wie sie sagt. Wird zum

Beispiel die Oma krank, bricht das Chaos aus. Im Caritas-Zentrum in Taufkirchen erfährt sie immer wieder Hilfe. Ihre Beraterin Birgit Oppermann-Schramm hat manchmal Bedenken, dass die junge Frau zu viel von sich selbst verlangt. Eine Berufsausbildung, die ihr ein vom Amt unabhängiges Leben ermöglichen würde, bleibt wahrscheinlich noch lange Elenas Traum.

Der Familienvater Simon P. hat neben seinem Vollzeitjob als Altenpflegehelfer noch einen Nebenjob. Seine Frau versorgt die beiden Kinder im Alter von fünf Monaten und drei Jahren. Mit seinem Nettoverdienst von 1.300 Euro, dem Nebenjob, Kinder- und Elterngeld und einem Mietzuschuss kommt die Familie auf das Niveau von Arbeitslosengeld II. Der anstrengende Dienst im Altenheim, der Schichtdienst und der gelegentliche Nebenjob lassen dem 31-jährigen wenig Zeit für seine Familie. Auch wenn er manchmal am Rande seiner Kräfte ist, will er allen gerecht werden. Besonders belastend sind für die Familie die hohen Mietkosten von über 800 Euro und Schulden aus früheren Jahren. „Es waren keine

unnötigen Konsumausgaben“, erklärt die Schuldnerberaterin der Caritas. Die Familie habe lediglich eine Grundausstattung für die Kinder und den Haushalt angeschafft, „aber bei so kleinen Einkommen ist selbst das nicht drin.“ Was Simon wirklich helfen würde, wäre die Weiterbildung zur Altenpflegefachkraft. „Da sind wir dran“, sagt die Caritas-Mitarbeiterin, „aber im Moment braucht die Familie eine Phase der Stabilisierung, bevor sie die nächsten Schritte ins Auge fasst.“

Adelheid Utters-Adam

Impressum

Herausgeber: Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

V.i.S.d.P.: Gabriele Stark-Angermeier, stv. Geschäftsführerin der Caritas-Zentren München Stadt/Land

Redaktion: Manuela Dornis, Adelheid Utters-Adam
Tel. (0 89) 55 169-742

manuela.dornis@caritasmuenchen.de
Realisierung: CKSR Christoph Knöbel, Stephan Riedlberger, München

www.caritasmuenchen-region.de
www.caritas-nah-am-nachsten.de



Foto: ©iStockphoto.com/S. Frey



...❖ Prävention gegen sexuellen Missbrauch

Der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising hat eine Rahmenordnung zur Prävention von Grenzüberschreitung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch in Kraft gesetzt. Sie gilt für 350 Einrichtungen und Dienste des Diözesan-Caritasverbands. Die Rahmenordnung enthält auch eine Regelung für das Vorgehen bei Verdacht auf Grenzüberschreitung, Misshandlung oder sexuellen Missbrauch durch Mitarbeitende gegenüber Betreuten. Der Diözesanverband unterstützt damit die Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“, die der unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs initiiert hat.

ua



...❖ 10 Jahre Hospiz- und Palliativberatungsdienst

„Den Tagen mehr Leben zu geben“, dafür setzt sich der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst seit 10 Jahren im Landkreis und Stadtrand von München ein. Mit „Sterbeliedern fürs Leben“ unterstützte Marianne Sägebrecth im Rahmen einer Festwoche das Zentrum für Ambulante Hospiz- und Palliativversorgung in Oberhaching. Bei einem Festakt sprach neben Vertretern der Hospiz- und Palliativbewegung der renommierte evangelische Theologe und Medizinethiker Arne Manzeschke zum Thema „Sorge im Wandel“. Die neue Broschüre zum Gesamtangebot des Hospiz- und Palliativzentrums kann angefordert werden über palliativ-tfk@caritasmuenchen.de oder **Telefon 0 89/613 97 170**

md



...❖ Caritas wählt Klartext

Mit einer Postkartenaktion zu sozialpolitischen Forderungen meldet sich der Caritasverband in diesem Jahr zu den Wahlen zu Wort. Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Klienten, Freunde und Förderer werden sich mit ihren persönlichen Forderungen zu den Themen Armut, Pflege oder Familie an die Kandidaten wenden. Hintergrundinformationen gibt es jeweils unter www.caritas-klartext.de.

md



...❖ Recycling-Betrieb in Aschheim eröffnet

Der moderne Verwertungsbetrieb der Weiße Rabe GmbH verwertet Elektroschrott und demontiert Industrieanlagen in München und Umgebung. Recycling besteht aus einem Beschäftigungs- und Qualifizierungsbetrieb für Langzeitarbeitslose und einem Integrationsbetrieb für schwerbehinderte Menschen. Der neue Betriebsstandort in Aschheim wurde am 21.3.2013 eröffnet.

md

Für jeden ein Mindestmaß an Teilhabe

Die Gerechtigkeitsfrage ist in die Gesellschaft zurückgekehrt. Vor allem die Chancengerechtigkeit ist eine beliebte Leitidee. Dabei darf nicht übersehen werden, dass Chancengerechtigkeit ganz eng mit der Verteilungsgerechtigkeit zusammengedacht werden muss.

Welchen Ertrag der Einzelne aus seinen Fähigkeiten und Anstrengungen zieht und welche Chancen er hat, hängt stark von (Ausgangs-)Verteilungen ab. Soziale Herkunft, gesundheitliche Verfassung, geschlechtsspezifische Rollenmuster, ethnische und kulturelle Prägungen, freier Zugang zu Bildungseinrichtungen sowie ökonomische Ressourcen sind mitverantwortlich dafür, welche Lebenschancen und Handlungsmöglichkeiten der Einzelne hat. Gerechte Verteilung ist notwendig, um faire Rahmenbedingungen zu schaffen. Nur so kann eine weitgehende Chancengleichheit erreicht werden.

Hier geht es insbesondere um den Ausgleich von Benachteiligungen durch die Ressourcen und Erträge der Leistungsstarken, Begüterten und Chancenreichen zur Förderung und Besserstellung der Armen, Benachteiligten und Ausgegrenzten.

Jede und jeder soll erhalten, was für seine Existenz und für ein Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unerlässlich ist.

Prof. Dr. Hans Tremmel, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken der Erzdiözese München und Freising

Ihre Meinung ist gefragt!



Wir wollen Sie mit diesem Newsletter kurz und prägnant über neue und interessante Angebote, Projekte und Positionen der Caritas informieren. Ihre Sichtweise und Ihre Interessen sind uns dabei wichtig: Sind die Infos und Angebote dieser Ausgabe für Sie hilfreich? Was hat Ihnen

gut gefallen? Was hat Ihnen nicht gefallen? Was vermissen Sie? Für welche Themen interessieren Sie sich?

Schreiben Sie uns: manuela.dornis@caritasmuenchen.de oder rufen Sie uns an: (0 89) 55 169-742

SERVICE

Wichtige Termine und Veranstaltungen*

| Datum | Uhrzeit | Veranstaltung | Ansprechpartner |
|------------|-------------------|---|--|
| 28.05.2013 | 15.00 – 17.00 Uhr | Infocafé, Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige in der Würmtal-Insel, Planegg, Anmeldung erforderlich | Nicole Kaller Tel. (0 89) 829 92 00 |
| 11.06.2013 | 9.00 – 12.00 Uhr | Aktionswoche Schuldnerberatung 2013; Info-Telefon für jedermann zum Thema „Auswege aus der Schuldenfalle“ | Elisabeth Heinz Tel. (0 89) 32 18 32-21 |
| 22.06.2013 | 11.00 – 17.00 Uhr | „Familie schaffen wir nur gemeinsam“, Bennofest des Katholikenrats der Region München, Odeonsplatz | Manuela Dornis Tel. (0 89) 55 169 454 |

* Hier ist die Caritas präsent.